

## Die Geschichte von Unterlauscha

Dr. Gerhard Greiner-Bär

Die Entstehung des Lauschaer Stadtteiles Unterlauscha, oder wie es im Lauschaer Sprachgebrauch heißt „das Unterland“, beruht auf drei völlig unabhängigen Ereignissen. Zum einen siedelten sich ab dem Jahre 1726 mehrere Schachtelmacherfamilien aus Steinheid in der heutigen Unterlandstraße an und brachten den Beruf des Schachtelmachers nach Lauscha. Eine bereits frühere Besiedlung des Unterlandes erfolgte ab 1642 mit dem Bau einer Mahlmühle durch die Lauschaer Glasmeister, die späterhin „Wiesleinsmühle“ genannt wurde und dann 1743 durch den Bau einer Glasschleifmühle durch den Hohlglasschleifer Georg Friedrich Knye im „Grund unter der Wiesleinsmühle“.

Aber bereits am 16. August 1604 erhielt der Kaufmann Thomas Paul (Paulus), der aus Kärnten stammte, vom Herzog Johann Casimir zu Sachsen-Coburg die Konzession zum Bau eines Hochofens. Damit hielt die Montanindustrie Einzug in Lauscha. Bauplatz des Hochofens war die Stelle „unter dem Lauschenberg“, wo die „Lauschaw und Steinach zusammenschießen“, wie es in der Konzession heißt. Das Terrain des Hüttenwerkes nebst zwei Wohnhäusern und mehreren Nebengebäuden gehörten zu dieser Zeit zu Obersteinach und wurden erst im Revolutionsjahr 1848 zu Lauscha angeschlossen. Das zu verhüttende Eisenerz wurde aus zwei Zechen auf dem Tierberg abgebaut, die notwendigen Zuschlagsstoffe Quarzsand und Kalk wurden in Steinheid und Mengersgereuth gewonnen. Die zur Verhüttung erforderliche Holzkohle wurde in den umliegenden Wäldern mittels Köhler-Meiler hergestellt. Der Hochofen wurde bis ca. 1780 betrieben.

In der rel. Abgeschlossenheit des Unterlandes bildete sich ein arbeitssames, naturliebendes, streitbares, obrigkeits-distanziertes und musikliebendes „Völkchen“ heraus. Sie betrachteten die Wälder, die darin lebenden Tiere und den Fischreichtum der Bäche als Allgemeingut und gerieten dadurch sehr oft mit der Obrigkeit aneinander.

Das geliebte Wahrzeichen des Unterlandes ist der Lauschenstein mit dem darauf befindlichen „Felsenhäuschen“. Von dem das Unterland überragenden Lauschensteinfelsen hatte der ehemals weithin bekannte „Lauschenseinchor“ seinem Namen und auch der Name der „Lauschenstein-Jodler“ leitet sich davon ab. Die bekanntesten Unterländer waren sicherlich der Komponist, Dirigent, Chorleiter und Instrumentalsolist Hermann Jahn (1910-1983) und der Opernsänger Leopold Resch.

Das Unterland verfügte über sechs beliebte Gaststätten, wobei heute nur noch das „Wanderparadies“ der Familie Zink im Steinachgrund existiert. Ganz in der Nähe befindet sich ein Juwel, das solarbeheizte Schwimmbad mit seinen Liegewiesen. Zwischen 1911 und 1913 wurde die Eisenbahnstrecke zwischen Lauscha und Ernstthal erbaut. Dazu mussten ein Viadukt und die denkmalgeschützte „Nassentellebrücke“ erbaut und der 275 m lange Lauschensteintunnel erbaut werden.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Schachtelmacherei als Heimarbeit in fast allen Haushalten beheimatet. Dann setzte sich die Verarbeitung des Glases an der Lampe zur Herstellung von Puppenaugen, Christbaumschmuck und später Glaskunst durch. Ausnahme davon war 1946 die Gründung des „Walter-Funk-Werkes“ durch Hermann Greiner-Pachter, der Radiogeräte herstellte und zeitweise bis zu 200 „Arbeitskräfte beschäftigte.

Wollen Sie mehr darüber wissen?

Das Heimatheft Die Geschichte von Unterlauscha ist zu beziehen über:

Heimat- und Geschichtsverein Lauscha e.V.  
Ringstraße 16,  
98724 Lauscha  
Tel. 036702 21777

Alle Hefte bisher sind erschienen zum Preis von 5.00€, 7.50€ und 12.50€/Heft